

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Ansprache - zum Karfreitag 2021 – in der digitalen Kreuzwegandacht
„die Halde hinauf“ - Freitag, 02. April 2021**

Liebe Schwestern und Brüder,

I.

was heute mehr denn je angesichts der Corona-Pandemie zählt ist: Solidarität! Und das nicht nur bei uns, sondern weltweit. Gerade hier im Ruhrgebiet wissen viele Menschen aus der Erfahrung der Arbeit in der Schwerindustrie seit vielen Generationen: Ohne Solidarität kann keiner leben, erst recht nicht überleben. Der Ruf „Glückauf“ aus dem Bergbau ist hier bis heute daher mehr als nur ein Gruß: Er ist Ausdruck für ein Überleben, das nur gemeinsam gelingen kann, wo einer für den anderen eintritt.

Was das bedeuten kann, macht eine der vielen Kreuzweg-Stationen hier auf der Halde Prosper Haniel deutlich: Jesus auf dem Weg nach Golgatha trifft die weinenden Frauen. Das rührt an. Weinende Menschen blicken oft auf großes Leid, sind im Innersten bewegt und von Trauer niedergedrückt. Ihre Tränen sind Ausdruck eines bewegten Herzens. Ein tränenüberströmtes Gesicht führt oft zu solidarischem Mitweinen, aber auch zum Aushalten und zum Trösten. Es gibt Geschehnisse und Ereignisse, die, wie wir sagen, nur noch zum Weinen sind und beweint werden müssen.

II.

Viele Tränen sind in dem vergangenen Jahr der Corona-Pandemie in einsamen Stunden ohne Begegnungen und lebendige Beziehungen bei zahlreichen Menschen geflossen. Nicht wenige haben ihre Corona-Toten beweint. Andere haben aus Angst vor Ansteckung geweint. Wieder andere haben geweint, weil sie ihren Arbeitsplatz verloren haben und ihre wirtschaftlichen Sicherheiten zerrinnen sahen. Diese Tränen führen in die Nähe Jesu, der selber über das Geschick anderer Menschen geweint hat und im Innersten immer wieder sehr bewegt war. Die weinenden Frauen finden sich folgerichtig auch am Ende des Kreuzweges Jesu wieder unter seinem Kreuz.

III.

Mit dem heutigen Karfreitag und dem Appell, einander Solidarität zu schulden, dürfen wir aber nicht stehen bleiben. Auch in Zukunft brauchen wir diese Solidarität! Ich bin überzeugt: Mit dem Ende der Pandemie werden wir nicht einfach wieder zum bekannten alltäglichen Leben zurückkehren. Die Wirklichkeit hat sich jetzt schon zu sehr verändert: Alleine die digitale Welt ist uns näher gerückt; die Welt ist uns in ihren Vernetzungsstrukturen viel näher gekommen; die Chancen und Risiken unseres globalen Zusammenlebens sind mehr als deutlich geworden. Leben auf dieser Welt geht nur zusammen – nicht jeder für sich allein. Daher ist Solidarität auch das Gebot der Zukunft!

VI.

Dabei ist die christliche Botschaft klar: Nicht das Kreuz hat das letzte Wort, sondern das Leben. Dieses Leben kommt von Jesus selbst, der gekreuzigt wurde, aber nicht im Tod geblieben ist. Er ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit für alle Menschen. Das bekennen wir Christen im Glauben, der uns Hoffnung gibt, schon hier und jetzt unsere Welt zu verändern. So leben wir in und aus der Solidarität miteinander. Wir lassen uns unser solidarisches Tun und Handeln nicht nehmen. Wir zeigen, was wir vom gekreuzigten Jesus selbst lernen, nämlich zu helfen und solidarisch zu sein. Jesus hat so gehandelt – für uns, für alle Menschen. Handeln wir wie er aus der Überzeugung: Solidarität ermöglicht Leben. Amen.